

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1893**

72 (22.6.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-602073](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-602073)

Die Nachrichten  
erscheinen jeden Dienstag, Don-  
nerstag und Sonnabend und kosten  
pro Quartal 1 Mark excl. Post-  
gebühren. — Bestellungen über-  
nehmen alle Postämter und  
Landbriefträger.

Annoncen kosten die einspaltige  
Corpusgröße oder deren Raum 10 Pf.  
für auswärts 15 Pf.

# Nachrichten

## für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate  
werden auch angenommen von den  
Herren F. Böttner in Oldenburg,  
E. Schlette in Bremen, Haas-  
stein und Vogler A.-G. in Bremen  
und Hamburg, Witz. Scheller in  
Bremen, Rud. Woffe in Berlin, J.  
Bard a. Comp. in Halle a. S., G.  
L. Danne u. Comp. in Frankfurt  
am Main und von anderen  
Inserations-Comptoirs.

Nr. 72.

Elsfleth, Donnerstag, den 22. Juni.

1893.

### Tages-Beiger.

(22. Juni.)

☉-Aufgang: 3 Uhr 36 Minuten.

☾-Untergang: 8 Uhr 27 Minuten.

(im Meridian: — Uhr — Minuten Nm.)

Hochwasser:

9 Uhr 10 Min. Nm. — 9 Uhr 38 Min. Nm.

### Die Stchwahlen.

deren 184 nothwendig geworden sind, finden in der Zeit von Donnerstag bis künftigen Montag statt. Fast die Hälfte aller deutschen Wahlkreise hat mithin die mit der Wahl verbundene Aufregung nochmals durchzumachen. Indessen ist diesmal die eigentliche „Schlacht“ insofern einfacher, als nur nach einer Front gekämpft wird; dagegen ist der strategische Aufmarsch schwieriger. Keine einzige Partei für sich allein ist im Stande, in der Stchwahl zu siegen; jede ist auf die Hilfe „befreundeter“ Parteien angewiesen, meistens sogar solcher, die sie in der Hauptwahl besiegte oder doch aus der Stchwahl verdrängt hat. Der Besiegte muß nun umschmeicheln und gewonnen werden, — eine Sache, die nicht nach jedermanns Geschmack ist.

Was die einzelnen Parteien betrifft, so hoffen die Conservativen im Verein mit den Antisemiten im Ganzen etwa achtzig Sitze zu erringen, die Freiconservativen (Reichspartei) rechnen auf 25—30. Die Nationalliberalen halten 18 Kreise von den 29, um die sie mit den Socialdemokraten zu ringen haben, für sicher, von den 33, um die sie mit anderen Gegnern kämpfen müssen, 14 für aussichtsreich, wozu sie noch auf 2 weitere Kreise von 5 rechnen, in denen ihnen Conservative und Antisemiten gegenüberstehen. So würden die Nationalliberalen auf etwa 50 Abgeordnete kommen. Die beiden freisinnigen Parteien zusammen dürften höchstens 25 Plätze erhalten, ebenso viele wohl noch die Socialdemokratie. Das Centrum dürfte nur unerhebliche Einbuße erleiden.

Doch alle diese Schätzungen sind wesentlich abhängig von der Parole, die die Parteien für die Stchwahlen über die Unterstützung der Kämpfenden geben werden, oder vielleicht noch mehr davon, ob diese Parole auch befolgt werden wird. Es scheint, als würde es zu einem geschlossenen Vorgehen der sog. Ordnungsparteien nicht kommen, vielmehr ein Krieg bis aufs Messer um die Heeresvorlage entbrennen. Der Theil der Berliner Freisinnspresse, der zu Eugen Richter hält, fordert die Gefinnungs-Genossen auf,

jedenfalls für Gegner der Militärvorlage zu stimmen und sollten auch Socialdemokraten in Frage kommen. „Es wäre“, so sagt beispielsweise die „Volksztg.“, „kein Unglück, wenn dabei die Herren Richter in Danzig, Brömel in Stettin, Hingze in Oldenburg vor den Candidaten der Socialdemokratie die Segeln streichen müßten. Auf der andern Seite findet der „Hamb. Corr.“ und ebenso die „Schles. Ztg.“ es richtig, wenigstens Eugen Richter um jeden Preis zu stürzen. Das letztgenannte Blatt, das sonst als ruhig und sachlich bekannt ist, meint: „Wir halten es für ganz selbstverständlich, daß Wähler der staatsbehaltenden Parteien dem Socialdemokraten gegen Eugen Richter zum Siege zu verhelfen. Denn Eugen Richter ist der böswilligste Freileiter der öffentlichen Meinung, das größte Hinderniß für eine normale Entwicklung der Verhältnisse in unserer Vaterlande, der hartnäckigste Feindling in allen Fragen, in welchen es sich um die Ehre Deutschland und um Sicherung seiner Wehrhaftigkeit und seiner Machtstellung handelt. Ihm gegenüber kommt ein unbedeutender Mandatar der Socialdemokratie an Gefährlichkeit gar nicht in Betracht.“

Auch Professor Virchow, der im zweiten Berliner Wahlkreise gegen einen Socialdemokraten in Stchwahl steht, hat keine Aussicht, gewählt zu werden, nachdem die Conservativen Wahlenthaltung beschlossen haben. Sein Gegencandidat ist ihm sowieso um 12000 Stimmen voraus, während Virchow höchstens noch auf die abgegebenen 2000 nationalliberalen Stimmen und vielleicht auf die gleiche Anzahl Hilfstruppen aus dem eigenen Lager rechnen kann, die in ihrer Laune der Hauptwahl fern geblieben waren.

Nach der „Köln. Ztg.“ haben in Pirmasens-Zweibrücken die Ultramontanen mit den Socialdemokraten bereits ein Abkommen getroffen. Die letzteren stimmen danach für den ultramontanen Candidaten, dagegen in Ludwigshafen die Ultramontanen für den Socialdemokraten. Die „Köln. Ztg.“ fordert insoweit die Mittelparteien auf, das Centrum nirgendwo zu unterstützen.

Weitaus am stärksten an der Stchwahl beteiligt sind die Socialdemokraten, nämlich 84 Mal, fast in der Hälfte aller der für die Stchwahlen in Betracht kommenden Kreise. Zu einigen dieser Kreise wird ihnen der Sieg leicht werden, in vielen wird er ihnen durch Wahlenthaltung seitens der Angehörigen ausgefallener Parteien zufallen. Das Prophezeihen ist eine mißliche Sache, aber im vorliegenden Falle greift man wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß die Socialdemokratie in den neuen Reichstag in einer Stärke von fünfzig Mann einziehen wird.

Daß Ahlwardt, Sigl und Fußangel dem neuen Reichstag angehören, ist schon bekannt. Zweifelhaft ist, ob Eugen Richter den Hagener und Hofprediger Stöcker den Sieger Wahlkreis in der Stchwahl werden halten können.

### Bundschau.

\* Deutschland. Am Montag Morgen ist der Kaiser in Kiel eingetroffen und vom Prinzen Heinrich empfangen worden. Er begrüßte auf dem Schlosse die Prinzessin Heinrich und begab sich sodann unter dem Salut der Flotte an Bord der Yacht „Hohenzollern“.

\* Als anfängliche Meldung, daß die Stchwahlen im ganzen Reiche sämmtlich am 24. d. stattfinden sollen, hat schon dadurch einen Widerspruch gefunden, daß des Johannistages wegen die Stchwahlen in Bayern auf den 26. d. festgesetzt wurden. Auch in einigen Wahlkreisen Norddeutschlands findet erst an diesem Tage die Stchwahl statt, in anderen dagegen schon am Freitag.

\* Als Alterspräsident des neuen Reichstags wird voraussichtlich der Centrumsabgeordnete, Weingutsbesitzer Dieden in Uerzig, der im Bezirk Wittlich-Berncastel wiedergewählt ist, die ersten Sitzungen leiten. Er ist am 17. December 1810 geboren und seit 1874 Mitglied des Reichstages. Nach den Neuwahlen von 1890 war Feldmarschall Graf Moltke der Alterspräsident. Die beiden ältesten Mitglieder des letzten Reichstages nach ihm waren Frhr. v. Lottau und Peter Reichensperger, die beide im Laufe des letzten Winters gestorben sind.

\* Theilt man die bereits gewählten Abgeordneten in Gegner und Freunde der Militärvorlage, so ergeben sich einstweilen 115 gegen und 95 für das Project. In den Stchwahlen stehen 173 Gegner und 193 Freunde der Vorlage. Ueber den Ausfall der Stchwahlen aber lassen sich keine Vermuthungen anstellen. Ueberrassungen sind dabei ebenso wenig ausgeschlossen, wie bei der Hauptwahl. — Bemerkenswerth ist, daß die Welsen keinen ihrer Candidaten durchgebracht haben, während die Polen schon 13 Mandate besitzen und noch 11 Mal in Stchwahl kommen. In keinem Wahlkreise der Provinz Posen — wo sonst bei jeder Hauptwahl zwei bis drei Deutsche gewählt worden waren — hat diesmal ein deutscher Candidat gesiegt.

\* Die erste Erschwahl wird in Arnswalde stattfinden. Ahlwardt hat, der „Lib. Corr.“ zufolge, in Arnswalde-Friedeberg das Mandat abgelehnt, da er in

### Er ist der Erbe!

Roman von L. Haideheim.

(19. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Da weiß das Dorf mal wieder mehr als wahr ist,“ sagte mit einem sonderbar glücklichen Aufschauen der junge Mann.

Der Alte kam zurück auf seine Besorgnisse.

„Wollen Sie es mir auch nicht nachtragen, Herr?“

„Nein, Preuß, und nun beruhigen Sie sich und lassen Sie mich nachdenken,“ war die Antwort.

Der Alte schwieg und Lorrach ebenfalls.

Aber nachdenken? Hieß das Gefühl jubelnder Glückseligkeit? Und wie schien die ganze Welt so wunderbar verändert. Herbst sollte es sein, die Felder standen leer — aber lag nicht auf jedem Windhauch köstlicher Frühlingsduft, ein Hauch von frischem Wald, ein linder, schmeichelnder Maiengrug?

Die Nachtigal verstimmt lange, lange schon — sang und sang nicht in seinem Herzen jede Saite?

Und der Mond schien, und zeigte ihm die Berge, die mit ihren weichen Umrissen sich scharf vom dunkelblauen Nachthimmel abhoben.

Frei! Frei sein! Wieder ehrlich gemacht in der menschlichen Gesellschaft!

So kamen sie sehr spät in Warmenau an. Der

Hauswart schlief schon wie ein Dachs; aber es konnte nichts helfen, er mußte heraus, öffnen, Feuer anzünden und einen Punsch brauen, denn der Großvater Preuß war arg verkrummt in der kühlen Septemberrnachtluft.

Ein sehr ernstes Gefühl überkam Lorrach, als er an Hans Harterotts Stube vorüber schritt. War es möglich, daß ein Mensch dahin gehen konnte, wie ein Gras, das gemäht wird?

Und als sei all die Zeit dazwischen nicht gewesen, so deutlich stand wieder jener Abend vor ihm, da Harterott so aufgeregt auf die Feuertrommel in der Stadt horchte.

Was hatte Lorrach heute alles hören müssen, von dem Untersuchungsrichter und von dem alten Preuß!

In der schwärmerischen Glückseligkeit berührte es ihn nicht gleich mit der vollen Wucht, aber jetzt, hier im Hause, hier, wo Harterotts Athem noch zu wehen schien — es war furchtbar.

Und mit diesem Gemisch von Glückseligkeit und Grausen, von Liebe und sehrender Zärtlichkeit neben dem tiefen Kummer um Harterotts Verbrechen ging er noch bis zum Sonnenaufgang allein umher, nachdem Preuß nach Hause getreten und der Hauswart sich wieder niedergelagert hatte, auch seinerseits ganz entschigt über die Neugiertheiten, die Preuß ihm, da er Schweigen gelobt, nur mit geheimnißvollen Winken andeuten konnte.

Die Stadt sollte nicht zur Ruhe kommen über die Harterottische Angelegenheit.

Wie ein Lauffeuer ging die Nachricht durch die Stadt, Lorrach sei auf Grund unwiderleglicher Entlastungsbeweise aus der Haft entlassen, und die Abendausgabe des Anzeigers bestätigte diese Nachricht im ganzen Umfange.

Dazwischen hieß es, auch in der Sache des Willy Preuß seien wunderbare Dinge zu Tage gekommen, der Prozeß desselben wurde niedergeschlagen, und flüsternd setzte man allerlei Einzelheiten über neuerliche Entdeckungen hinzu, die eine ungläubliche Aufregung hervorriefen. Andere widersprachen, warnten, solche Dinge laut werden zu lassen, und erreichten auch damit eine gewisse Vorsicht, ohne die Gerüchte zu unterdrücken.

Im Harterottischen Hause hörte man von den Vorgängen in der Stadt nichts, da gab es auch ohne diese genug zu besprechen.

Noch spät am Abend war der Vater von Frau Harterott erschienen. In dem Zimmer der letzteren gab es ein entsetzliches, krampfhaftes Schreien, lautes Weinen, Klagen, dazwischen die Stimme des alten Herrn sehr bedrückt, aber entschieden, protestirende heftige Reden der jungen Wittve, Bettinas flehende Bitten, sich still zu halten, sich mit Würde in das Schwerste zu fügen.

Neufstettin, wo er zur Stichwahl steht, auf den Sieg rechnet. An seiner Stelle soll in Arnswalde-Friedeberg der Rechtsanwalt Hertwig aufgestellt werden. Dieses Wahlfreies Scheint Ahlwardt also unter allen Umständen sicher zu sein.

Die Regierung von Esch-Lothringen hat in Berücksichtigung der herrschenden Futternoth die Staatsdepositenverwaltung angewiesen, die öffentlichen Vorkassaforderungen zur Gewährung von Darlehen an kleine Landwirthe, die Futter zu kaufen gezwungen sind, die Betriebsmittel zum Zinsfuß von 2 Prozent zur Verfügung zu stellen.

Österreich-Ungarn. Die deutsche Partei Böhmens hielt am Sonntag in Prag eine Parteiversammlung ab. Dieselbe nahm die neue Parteiorganisation einstimmig an, sowie eine Resolution, in der die Partei ihre Entrüstung über die bekannten Vorgänge im Landtag ausdrückt und administratives Vorgehen in Betreff der Errichtung des Trautenauer Kreisgerichts fordert.

Rußland. Wie man aus Petersburg meldet, wird im Justizministerium eine Commission eingesetzt, der die Aufgabe der rascheren Durchführung der Colonisation der westlichen Provinzen des Reichs mit Ansiedlern aus dem Innern anvertraut werden soll. Die Commission wird hierbei in erster Linie auf Litzauen Bedacht zu nehmen haben.

Belgien. Aus dem socialdemokratischen Lager in Belgien ist eine recht interessante und lehrreiche Thatsache zu verzeichnen. In den Cooperationen von Brüssel und Gent, die bekanntlich ausschließlich von Socialdemokraten geleitet werden, ist ein — Ausstand ausgebrochen. Die Angestellten dieser socialdemokratischen Verkaufshäuser beklagen sich über schlechte Löhne und noch schlechtere Behandlung seitens der „Vorgesetzten“. Zu unserm Erstaunen erfahren wir da, daß Ausstände in socialdemokratischen Unternehmungen nicht nur möglich sind, sondern sogar dieselben Ursachen haben, wie bei „bürgerlichen“ Unternehmungen. Im Brüsseler „Maison du Peuple“ und im Gentener „Boornit“ giebt es auch „Vorgesetzte“, was uns bei den Socialdemokraten stets verflüchtete Lehre von der Gleichheit aller Menschen einigermassen überrascht. Seltsam, aber begreiflich ist auch die Thatsache, daß die Führer der Socialdemokraten, die sonst ohne viel Prüfen jeden Ausstand unterstützen, diesmal Stellung gegen die Ausständischen nehmen und sie kurz und bündig Verächter schimpfen.

Frankreich. Die Besserung im Befinden Carnots schreitet fort, jedoch ist der Präsident noch sehr der Schonung bedürftig.

Dem „Gaulois“ zufolge soll nunmehr gegen Siam ernsthaft vorgegangen werden. Drei Kriegsschiffe wurden nach Bangkok beordert. Die Regierung wird wahrscheinlich einen Credit von 7 Millionen fordern. Die stamessische Regierung erneuert ihre Versicherung, daß sie an den Zwischenfällen am Mekong unschuldig ist.

In einer Besprechung des französisch-russischen Handelsvertrages bemerkt der „Figaro“: Der Abschluß des Vertrages sei von einer nicht zu unterschätzenden Bedeutung; der Czar habe einen neuen Beweis geliefert, wie sehr er wünsche, daß die Bande, die Frankreich und Rußland verknüpfen, sich so eng wie möglich gestalten möchten. Weiterhin bemerkt das Blatt, der Czar habe trotz aller Anstrengungen des deutschen Kaisers sich geweigert, den Handelsvertrag mit Deutschland zu unterzeichnen; dies beweise wieder einmal, mit

welcher Aufrichtigkeit der Czar an der in den Tagen von Kronstadt eingeschlagenen Politik treu festhalte.

England. Auch die hoffnungsfreudigsten Anhänger Gladstones können nicht mehr umhin, offen einzuräumen, daß sich die Lage des Ministeriums innerhalb der letzten vierzehn Tage zusehends verschlechtert hat. Die Homerile-Bill ist im Unterhaus festgefahren, die Aussichten anderer Reformen sind für diese Session ganz hoffnungslos und in Folge dessen hat der Beresfordprozess innerhalb der ministeriellen „Partei der Widersprüche“ seinen Anfang genommen; man befindet sich vor einer politischen Krise, die zu überdauern vielleicht selbst Gladstone trotz seines wunderbaren Talents in der parlamentarischen Kampfesweise zu schwierig finden dürfte.

### Locales und Provinzielles.

Elsteth, 21. Juni. Seine Königl. Hoheit der Erbgroßherzog trafen in Begleitung des Herrn Baron von Bothmer gestern Nachmittag 4 Uhr per Wagen von Oldenburg hier ein und lehrten nach Besichtigung der Dampfschiff am 5½ Uhr über Lichtenberg, woselbst die Huntecorrectionsarbeiten in Augenschein genommen wurden, wieder nach Oldenburg zurück.

Gestern Abend 8 Uhr ist der Bagger-Arbeiter Hinrich Denker aus Brake, welcher Proviant zu holen hatte, in der Nähe der Eisenbahn-Huntebrücke über Bord in die Hunte gestürzt und wäre unfehlbar ertrunken, wenn der Brückenwärter Josefann denselben nicht noch im letzten Augenblick gerettet hätte. Die Wiederbelebungsversuche sind mit Erfolg gekrönt und verdient der Brückenwärter Josefann Anerkennung. Denker ist verheiratet.

Laus Telegramm aus Fremantle ist die hiesige Bark „Ernestine“, Capt. Schieman, heute wohlbehalten dajelbst angekommen.

(Einladung zur Excursion in das Hellweger Moor am Sonntag, den 2. Juli 1893.) Nachdem der vorjährige Ausflug in das Hellweger Moor so vielseitig das größte Interesse der oldenburgischen Landwirthe hervorgerufen hat, ist an den Unterzeichneten des öftern das Ersuchen gerichtet, in diesem Jahre noch einmal einen Ausflug nach dort zu unternehmen. Der Leiter der Moorversuchstation in Bremen, Herr Dr. Lücke, hat sich auf Ersuchen bereit erklärt, die Führung der Excursion am Sonntag, den 2. Juli d. Js. wieder zu übernehmen. Die Reise nach dem Hellweger Moor wird daher am 2. Juli, Vormittags 8 Uhr 20 von Oldenburg (Route Oldenburg-Bremen) angetreten. Von Bremen Abfahrt 10 Uhr 8 nach Ditzersberg, dort Ankunft 10 Uhr 43. Hier werden Wagen zur Weiterbeförderung bereit stehen. Abfahrt Abends von Station Ditzersberg 7 Uhr 14, in Bremen 7 Uhr 45 Abends, in Oldenburg 9 Uhr 44 Ankunft. Ich möchte nun bitten, daß diejenigen Herren, welche an der Excursion theilnehmen wollen, sich bei mir bis spätestens Mittwoch, den 28. Juni melden. Eventuell wird es dann bei genügender Beteiligung möglich sein, ermäßigtes Fahrgeid auf der Eisenbahn zu erwirken, außerdem muß ich aber so früh wissen, wie viel Mitglieder sich betheiligen, um in Ditzersberg eine genügende Anzahl Wagen vorher zu bestellen. Es dürfte sich empfehlen, daß die Herren Theilnehmer sich auf mit Mundvorrath versehen, da die Beförderung im Hellweger Moor natürlich nicht eine hervorragende ist. Zum Mittagessen werden wir erst ca. Nachm. 4 Uhr

Zeit finden, in der Zwischenzeit ist keine Gelegenheit zur Restauration in einem Wirtshause. Dr. Rodemann Generalsecretair.

Senwerder, 20. Juni. Gestern verfiel erstes Opfer dem Baden in der Weser der Sohn des Hausmanns Gerh. Pundt aus dem angrenzenden Gebirg. Der etwa achtjährige Knabe machte auf dem Nachhausewege von der Schule mit mehreren anderen Knaben einen Umweg, um in der Weser zu baden. Der Weg bis zur Badestelle wurde in höchster Eile zurückgelegt, so daß alle sehr erhitzt dort ankamen. Der kleine Pundt entkleidete sich rasch, sprang als er in das Wasser und kam nicht wieder zum Vorschein, wahrscheinlich von einem Schlagfluß getroffen. Gegen Mitternacht gelang es vermittelst Netzen die Leiche aufzufinden und der schwerbetroffenen, trübten Familie zu übergeben.

Hude, 18. Juni. Im Laufe der vergangenen Woche fand in Norderholz wiederum eine große Bauernhochzeit statt, wozu an 500 Familien geladene waren. Am Vorabend des Festes wurde die Braut auf ihrem eigenen Wagen von Hude feierlich abgeholt, begleitet von 15 Vorreitern. Daß es bei solcher Gelegenheit und namentlich bei der Hitze vielen Dingen gab, läßt sich denken.

Oldenburg, 20. Juni. Das Trabrennen am Sonntag nicht so stark besucht, wie man erwartet hatte. Bürgern der Stadt Oldenburg sah man nur vereinzelt. Die Tribünen waren kaum zum dritten Theil von oldenburgischen Landwirthen mit ihren Damen besetzt. Das Rennen verlief aber flott, durchaus nicht so langwierig wie das erste Mal. Es zeigte die Leistungsfähigkeit unserer edlen Rasse in glänzender Weise. Die hervorragendste Leistung war die eines jungen 17jährigen Bauernsohnes aus Stedingen H. Köhlfen, der mit verschiedenen Pferden drei werthvolle Ehrenpreise, den ersten Geldpreis à M. 300 und einen zweiten zu M. 150 im Ganzen also baar M. 1050 errang. Der Held des Tages wurde dem Großherzog vorgestellt, der ihm die Hand drückte und einige freundliche Worte der Anerkennung zu ihm redete. Außerdem erhielten erste Preise: Justus Damm (Zeyer-Grasbau) schwarzer Hengst „Orion“, Gabel (Westerdeich) „Herkules“, Grashorns (Heckeln) Stute „Hilda“ und Kettlers (Osternburg) Wallach „Cognac“. Zweite Preise erhielten: E. Dauns brauner Hengst „Dorn“, Habberts „Herkules“, Wulfs (Nordenham) Stute „Sympatica“, J. Dauns Stute „Morgane“ und Hanfings (Zens) Stute „Tantale“. Dritte Preise: H. Bremers (Augustenroden) „Luise“, Joh. Barmwinkels (Olmsted) „Auguste“, Fittjes (Stülsted) „Kofelchen“ und Hanfings „Tantale“.

Zwischenahn, 19. Juni. Ueber einen hier dauerlichen Unglücksfall, der schon in voriger Woche hier vorgekommen ist, berichtet der „Ammerl.“: Herr Braumeister Reinbold wollte einigen Arbeitern bei Fortschaffen des Heues auf dem Boden behülflich sein. Blöthlich löste sich eine Diele, die nicht befestigt gewesen sein muß, und Herr R. stürzte mit einer Heugabel in der Hand herunter. Dabei kam er so unglücklich zu Fall, daß er starke innerliche Verletzungen erlitt. Ärztlich festgestellt, habe R. zwei Rippen gebrochen und seien Bruchstücke derselben in die Lunge gedrungen. Der Zustand des Kranken ist, wie verlautet, außer besorgniserregend. Der Unglücksfall des Herrn R. der erst vor Kurzem die Brauerei übernommen und einen guten Anfang seiner Geschäfte gemacht, wird hier allgemein bedauert.

Die hordenden Mägde brachten Fräulein Lina alle diese Nachrichten in die Küche, ließen sich von ihr nicht commandiren, denn die Bügel der Ordnung waren in diesen Wochen sehr locker geworden und kehrten eine nach der anderen auf ihre Lauscherposten zurück.

Auf einmal flog aber die Rechte in Todeschreden vom Schlüssellocke weg, denn Fräulein Bettina stand auf und bewegte sich entschlossen nach der Thür.

In ihrer Gemüthsbewegung sah sie die Magd nicht, die sich zwischen Tisch und Sopha verkrochen hatte, ging, ihre Thränen trocknend, durch das Zimmer und rief Fräulein Lina herbei, die ganz bestürzt in Fräulein Bettinas verstörtes, blaßes Gesicht blickte.

„Helfen Sie mir, Lina, meine Schwester ist gezwungen, plötzlich zu verreisen; wir müssen in einer Stunde alles fertig haben,“ sagte sie müde.

„Verreisen? In der Nacht? Und so plötzlich? Und allein?“ Fräulein Lina gerieth auch in Aufregung.

„Papa reist mit, nur rasch die Koffer herbei, die größten, es ist für längere Zeit!“ war die Antwort Bettinas.

Zehn Minuten später standen die Koffer bereit; Bettina hatte indeß schon Wäsche und Kleider zurecht gelegt, in großer Hast ging das Packen vor sich — dazwischen hörte Lina, wie der Vater und Frau

Harterott Geld und andere zur Reise nothwendige Sachen in eine kleine Tasse legten. Dann mußte der Kutscher anspannen; Herr Wiedner fuhr weg, kam aber bald darauf wieder, die Koffer wurden zur Bahn geschafft.

Endlich that sich die Thür auf und Frau Elia schritt finster und nicht einen ihrer Leute anblickend aus derselben hervor, sah sich im Flur mit düsteren Blicken noch einmal um, als wolle sie Abschied nehmen und stieg dann in den Wagen. Als derselbe wegfuhr und Bettina, aufgelöst in Thränen, der Schwester nachsah, stand plötzlich Leuwen im Gesellschaftsanzuge aber keineswegs in Gesellschaftsstimmung, sondern sehr verstimmt und in diesem Augenblicke noch überrascht vor ihr.

„Was ist geschehen? Was gibt es? Und Sie weinen, Mrs. Bettina?“ rief er und er sprach englisch in seiner sichtlichigen Erregung über das Zusammentreffen mit ihr.

„Meine Schwester! Wissen Sie es denn noch nicht, Mr. Leuwen?“ Und Bettina konnte vor Weinen nicht reden, so sehr sie auch bemüht war, sich zu beherrschen.

„Ach, Mr. Leuwen, es ist ja ein neues Unglück passiert — was, weiß ich nicht!“ flüsterte Fräulein Lina.

Der Engländer sah sie an, dann die Mägde, aller Mißen Schrecken und Bestürzung.

„Erlauben Sie mir, Miß Bettina!“ sagte er und führte diese ohne weiteres erst in das Haus und das Zimmer zurück.

Er sah sofort — Frau Harterott war abgereist auf allen Tischen und Stühlen lagen zurückgelassene Gegenstände.

„Können Sie mir sagen, Miß Bettina, welches der Grund dieser Thränen ist?“

„So wissen Sie also noch nichts? Herr Lortzen ist frei, ist aus der Haft entlassen!“ rief sie.

„Aber das ist keine Ursache für Sie zu weinen. Ah, Sie thun es, weil Miß Harterott! — Ach, begreife! — Doch Sie haben immer an Herrn Lortzen geglaubt, warum weinen Sie? Er hat Ihren Vater getödtet, er liebt Sie!“

„Ach Anstun, Mr. Leuwen, scherzen Sie heute nicht mit mir, ich wahrlich nicht danach ums Herz.“

„Mir auch nicht, Fräulein Bettina, aber ich will kein Ehrenmann, wenn ich Ihnen nicht lagte, daß Sie meinen Freund glücklich gemacht haben mit Ihrem Willen und daß er in großer Freude über Ihre Liebe ist.“

„Ueber meine Liebe?“ fragte verwundert Bettina. „Ja, er hat gerufen: „Sie liebt mich,“ und den Brief gefügt.“

\* **Barel**, 19. Juni. Bei der Reichstagswahl vom 15. Juni d. J. wurden nach dem amtlichen Ergebnisse, welches heute ermittelt wurde, 15 141 Stimmen abgegeben. Davon sind ungültig 13 Stimmen, es fielen auf Rechtsanwalt Traeger (frei. Volkspartei) 5357, auf Buchdruckereibesitzer Hug (social.) 4053, Professor Enneccerus (national.) 3639, Banddirector Siemens (freisinnig. Vereinig.) 1997, ferner auf verschiedene Personen 52 Stimmen. Zwischen Traeger und Hug findet also eine Stichwahl statt, deren Termin auf den 26. d. M. festgesetzt ist.

### Vermischtes.

— **Wulften a. Harz.** Einen Beleg für den immer noch im Volke haftenden Aberglauben bringt ein Vorgang, der seine humorvolle Seite hat. Dem Schlachtermeister Geile hies. wurden in der vorigen Woche 2200 Mark in baarem Gelde und ein Blechkasten mit Werthpapieren gestohlen. Die Papiere zu besitzen, schien dem Dieb aber wenig rathsam; man fand die Werthpapiere in der Scheue versteckt wieder. Das Baargeld blieb geraubt und da Geile gar keinen Anhalt hatte, reiste er nach Hannover, um sich an eine kluge Frau zu wenden, die den Aufenthalt des Geldes verrathen sollte. Er wandte sich an deren drei und diese sagten übereinstimmend, es liege noch auf seinem Grund und Boden, er möge nachsuchen und er werde es finden. Thatsächlich fand er es auch, denn selbst der Dieb war abergläubisch gewesen, hatte geglaubt, die klugen Frauen würden seinen Namen nennen und hat deshalb lieber das Geld im Garten des G. vergraben.

— **Schneidemühl**, 19. Juni. Die Situation ist, wie man der „B. B.-Ztg.“ meldet, nach wie vor sehr bedenklich. Gestern und heute sind wieder mehrere Häusertheile eingestürzt. Erster Bürgermeister Wolff ist angesichts der immer größer werdenden Gefahr nach Berlin gereist, um Hilfe zu erbitten. Nach heute vorgenommenen Messungen beträgt die Gesamtsenkung jetzt 70 Centimeter. Der gefährdete Stadttheil bietet ein trauriges Bild. Das Pflaster zeigt überall weite Erdspalten, das Trottoir ist aufgerissen und mit Mauersteinen bedeckt. Mehrere Häuser können jeden Augenblick einstürzen, andere werden langsam abgerissen. Der zweite Bürgermeister Nedwig ist heute um Herabsendung eines Pionier-Bataillons vorstellig geworden. — Ein Commando vom Eisenbahn-Regiment trifft, nach einer späteren Meldung, heute Nacht aus Berlin hier ein. Morgen kommen mehrere höhere Ministerialbeamte. Wie Bürgermeister Nedwig mittheilt, beträgt der bisher angerichtete Schaden bereits mehrere Millionen. Bis jetzt mußten gegen 400 Personen ihre Wohnungen räumen.

— **Wernigerode.** Bei der Reichstagswahl erwies sich in einem hiesigen Wahlbezirk die zur Verfügung stehende Wahlurne für die große Zahl von Wahlzetteln (der Bezirk enthält 691 Wähler) zu klein. Es wurde deshalb an dem nahe gelegenen Hotel eine große Suppenterrine herbeigeschafft. Der Deckel dieser sehr ansehnlichen aus Steingut hergestellten Terrine wiegt aber 6 Pfund. 550 Wähler gaben im Laufe der Wahlhandlung ihre Stimme ab. Bei einem jeden nahm der Wahlvorsteher den Wahlzettel mit der rechten in Empfang und hob mit der linken den Terrinenbebel hoch, um den Zettel in die Urne zu werfen. Er hatte also im Laufe des Tages mit der linken Hand ein Gewicht von 33 Centnern zu heben.

„Aber Mr. Leuwen — der Brief war nicht von mir!“

„Nicht von Ihnen, — Fräulein, und —?“ fragte Leuwen.

„Nein, ich sandte nur den Brief einer anderen Dame an Herrn Lorrach und ich sehe, daß ich recht daran that.“

„D, mein Gott!“ Und Mr. Leuwen ergriff mit Feuer die Hände der jungen Dame und küßte sie.

Bettinas Blässe hatte sich einen Augenblick in ein tiefes Roth verwandelt, kehrte dann aber verstäkt zurück.

„Sie wissen nicht, was geschahen ist, Mr. Leuwen!“ sagte sie, ihm ihre Hände entziehend und sehr niedergeschlagen.

„Sie sagten es schon, Herr Lorrach ist frei! Er wird in meiner Wohnung auf mich warten.“

„Meiner Schwester Schuld gegen ihn ist sehr schwer!“

„Ich wußte es immer, sie liebte ihren Gemahl, und war wahrhaftig vor Schmerz, das entschuldigt sie in Herrn Lorrachs Augen. Also wirklich, Fräulein Bettina, Sie sind nicht in Liebe mit ihm?“

„Immer, wenn er aufgeregter wurde, sprach Mr. Leuwen englisch und seine Augen leuchteten dabei ganz merkwürdig.“

Sie schüttelte den Kopf, sagte aber dann unruhig und traurig: „Es ist noch mehr vorgefallen, Mr.

— **Baireuth.** Ein schauerlicher Doppelmord hat sich hier vor einigen Tagen zugetragen. Die Maurersfrau Knab hat ihre beiden Kinder ertränkt und dann einen erfolglosen Selbstmordversuch gemacht. Als Ursache der That wird plötzliche Geistesstörung angenommen, die dadurch hervorgerufen worden ist, daß derselben ihr Ehemann mit Scheidung gedroht hat, weil sie auf dem letzten Wochenmarkt beim Diebstahl gefaßt wurde. Der Ehemann der Knab, ein fleißiger brauner Maurer, fand zufällig das sechs Jahre alte Kind seiner Frau todt im Main vor. In seinem Hause war die Thür von innen fest verriegelt. Als sie gewaltsam geöffnet worden, sah man die Frau Knab am Boden liegen; sie hatte einen ganz stieren Blick und gab auf keine Frage eine Antwort. Später wurde auch die Leiche des ein Jahr alten Knaben aus dem Main gefischt.

— **Hof.** Aus einer seltsamen Ursache hat der hiesige Zuderwarenhändler Hilpert seine Frau mittels einer Hacke erschlagen. Hilpert besaß ein Vermögen von 20 000 M.; er beschäftigte sich nebenbei damit, aus den Karten die Zukunft zu lesen. Diese hatten ihm nun verrathen, seine Frau sehne sich nach dem Tode ihres Mannes und nach dessen Vermögen. Um zu verhindern, daß das Vermögen der Frau zufalle, erschlug er sie und sprang dann in die Saale. Das Wasser schien aber erquickend auf ihn zu wirken, denn Hilpert, ein baumstarker Mensch, durchwachte die Saale und begann zu schreien, als ob er wahnsinnig sei, was wohl auch nicht ausgeschlossen ist. Der Mörder ist verhaftet.

— **Wunderbare Rettung eines Matrosen** auf dem untergegangenen Vollschiff „Alexander Mc. Callum“. Die „Ball Mall Gazette“ veröffentlicht einen Specialbericht über die wunderbare Rettung des auf dem untergegangenen Segelschiff „Alexander Mc. Callum“ befindlichen James White, des zweiten Schiffsmoats. Während der Katastrophe wurde er mit einem heftigen Ruck an die entgegengelegte Wand seines Bettes geworfen. Kaum wach, sah er den Bug eines mächtigen Dampfers tief in die Seite des eigenen Schiffes gedrungen und die Wogen mit Macht eindringen. Aber als ob es des Unglücks noch nicht genug wäre, war die Lampe umgefallen, hatte das ausfließende brennende Del die Bettdecke in Brand gesteckt und das Zimmer mit Rauch angefüllt. Er machte nun den verzweifelnden Versuch, hinauszukommen, aber die Thür, war durch den Bug des eingedrungenen Schiffes verrammelt. Bald drang Wasser in die Cabine ein und die Dinge standen zum Neubersten, als er das Deck gewann, gerade als der „Mc. Callum“ zu sinken begann. Er schwamm etwa 20 Minuten lang, bis er von einem Rettungsboot der „Servia“ aufgefischt wurde.

### Neueste Nachrichten.

\* **Berlin**, 20. Juni. Die Kreuzercorvette „Marie“ ist am 17. Juni in Lima (Peru) eingetroffen und beabsichtigt, am 20. Juni nach Guayaquil und Panama in See zu gehen.

\* **Böln**, 20. Juni. In der vergangenen Nacht wurde das oberste Stockwerk der Frennanstalt zu Eichberg im Rheingau durch eine Feuersbrunst zerstört. Mehrere Kranke werden vermisst.

\* **Paris**, 20. Juni. Der Ministerrath beschäftigte sich mit der von Millevoje angekündigten Anfrage

Leuwen, Dinge sind zu Tage gekommen, schrecklich für uns alle!“ Und wieder stürzten Thränen aus ihren Augen.

„Nicht so schrecklich, als wenn Sie Lorrach liebten, Fräulein Bettina!“ sagte Leuwen flüsternd und küßte wieder ihre Hand.

„Gehen Sie jetzt, Mr. Leuwen, Ihr Freund wartet gewiß mit Schmerzen auf Sie“, mahnte Bettina, ungewiß, ob er vom Wein erregt sei oder ob wirklich sein Gefühl ihn so reden und handeln ließ.

„Ich werde gehen, Fräulein Bettina, aber ich werde zurückkommen und Sie fragen, ob Sie mit mir nach England gehen wollen!“

„Sie werden es nicht mehr wünschen, wenn Sie alles wissen; gehen Sie, Mr. Leuwen, wir waren schon zu lange beieinander!“

Bitterkeit war alles, was Bettina empfand gegenüber Leuwens Worten.

Wie konnte sie daran denken, daß er über das hinwegzähme, was sie erst heute Furchtbares erfahren hatte und was Lorrach ihm sicher erzählen würde, ja, was sie selbst ihm sagen müßte, wenn es nicht ein anderer that.

„Ich gehe! Sie sehen leidend und fast krank aus, Fräulein Bettina, bedenken Sie, ich bitte, meine Worte — morgen hole ich mir die Antwort darauf.“

über den Stand der Unterhandlungen bezüglich der Auslieferung des Cornelius Herz. Wie verlautet, würden der Minister des Auswärtigen Develle und der Justizminister erklären, daß die Auslieferungsverhandlungen noch fortbauern.

\* **Gutem Vernehmen** nach würde die Regierung von Siam die verlangte Entschädigung sowie jede geforderte Genugthuung für die Ermordung des Inspectors Groscurin geben.

\* **Lyön**, 21. Juni. Ein aus dem Süden gekommener Reisender ist plötzlich unter choleraverdächtigen Erscheinungen gestorben.

\* **Cette**, 21. Juni. Gestern sind hier 4 Cholera-Todesfälle vorgekommen.

\* **Madrid**, 21. Juni. Im Garten des Privathauses des ehemaligen Ministerpräsidenten Canovas explodirte eine Bombe, wobei der Attentäter getödtet und ein Complice verwundet wurde; Letzterer wurde verhaftet. Canovas war im Hause nicht anwesend. Das Attentat wird den Anarchisten zugeschrieben.

\* **London**, 20. Juni. Unterhaus. Der Präsident des Ackerbauamtes erklärte, das dreimalige Auftreten der Rinderpest in England in diesem Jahrhundert sei jedes Mal durch die Einfuhr von Vieh hervorgerufen worden. Es liege aber kein Beweis vor, daß die Seuche jemals durch die Einfuhr von Heu, Stroh oder anderem Viehfutter eingeschleppt worden sei. Die Regierung werde die Angelegenheit aufmerksam verfolgen.

### Ärzte, welche selbst die Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen gebrauchen, schreiben:

**Krnsdorf (Bayern).** Habe Ihre Pillen schon seit langer Zeit bei Patienten mit gutem Erfolg angewendet und habe seit einiger Zeit dieselben an mir selbst versucht und habe gefunden, daß sie dem Nüchtern, den sie haben, vollständig wirksam sind.  
Dr. Jauber.

**Bergen (Nägen).** Ein Wohlgeborener erlaube ich mir ganz ergebenst mitzutheilen, daß die mir gütigst überlassenen Pillen eine ausgezeichnete Wirkung haben und demnach nur zu empfehlen sind.  
Hombelton, Kreiswundarzt.

**Salzungen i. S.-Meinigen.** Ich habe die Pillen der mir früher zugesandten Probeachtel bei mir selbst angewandt. Soweit ich bei der kurzen Anwendungzeit und geringen Erfahrung es beurtheilen kann, scheinen sie ein zweckentprechendes Mittel zu sein. Ich werde event. weitere Versuche anstellen.  
Dr. med. Trautwetter.

**Loerrach (Baden).** Seit etwa 10 Jahren schon gebrauche ich, sowohl für mich selbst, als für die Kranken, die ich behandle, Ihre Pillen in geeigneten Fällen mit gutem Erfolge. Außerordentlich ist mir bei Ihrem Fabrikate jedoch, daß es bei uns in Baden als Gehemittel nicht zum Verkauf darf kommen und wie es also nur aus der nahen Schweiz uns holen müßten, wenn wir es nöthig haben.  
E. Harter, Arzt.

**Winzig.** Ein an mir selbst gemachter Versuch hatte gewöhnlichen Erfolg ohne Nebenunbequemlichkeiten.  
Dr. Stränfee.

Die ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen mit dem weißen Kreuz in rothem Grunde sind nur in Schachteln à 1 M. in den Apotheken erhältlich.

### Wasserland der Weser an der großen Brücke.

Bremen, 21. Juni, Morgens 8 Uhr, 1,10 m. unter Null.

Und Fräulein Lina aus dem Nebenzimmer, wo sie aufräumte, herbei laufend, empfiel sich Mr. Leuwen, um zu seinem größten Erstaunen in seiner Wohnung nicht Lorrach, sondern nur einen Brief von ihm vorzufinden.

Und in dem Briefe stand weiter nichts, als: „Komm so früh Du kannst nach Warmenau, ich habe Dir unendlich viel zu sagen.“ —

„Harterott soll selbst das Feuer angelegt haben — seine Wittwe ist diese Nacht mit dem Vater abgereist — Lorrach ebenfalls!“ hieß es am andern Tage und die kühnsten Vermuthungen wurden an diese Thatfachen geknüpft.

Einige Tage redete man von nichts anderem; Gewisses erfuhren nur sehr wenige und diese schwiegen. Dann tauchten andere Neuigkeiten auf und nahmen in gleichem Grade die Aufmerksamkeit in Anspruch. Das war der natürliche Verlauf der Dinge.

Sie kamen immer noch nicht zurück.

Fritz Lorrach wartete schon seit mehr als einer Woche sehnsüchtig darauf, aber immer vergebens. Die Läden vor den Fenstern blieben geschlossen, Niemand konnte ihn sagen, wann der Baron eintreffen werde, und so glücklich er die Freiheit begrüßt hatte, jetzt fing er an zu leiden unter diesem Fernbleiben des geliebten Mädchens.

# Oldenburgische Staatsbahn.

Am Sonntag, den 25. Juni d. J., werden in Veranlassung des in Barel stattfindenden Oldenburger Bundeskriegerfestes folgende Personen-Sonderzüge zu ermäßigten Fahrpreisen gefahren:

Nordenham	Abf.	7.15	Borm.
Großenfiel	"	7.20	"
Kleinenfiel	"	7.27	"
Nodenkirchen	"	7.36	"
Süwarden	"	7.42	"
Golzwarden	"	7.49	"
Brake	"	7.57	"
Hammelwarden	"	8.07	"
Elsfleth	"	8.17	"
Berne	"	8.29	"
Neuenkoop	"	8.37	"
Hude	Anf.	8.45	"
Hude	Abf.	8.49	"
Oldenburg	Anf.	9.18	Borm.
Oldenburg	Abf.	9.25	"
Barel	Anf.	10.13	"
Barel	Abf.	7.45	Abends
Kastede	"	8.15	"

mit gewöhnlichem Sonntagzuge:  
Hude Anf. 9.11 Abends  
nach Nordenham mit folgendem Sonderzuge:  
Hude Abf. 9.20 Abends  
Neuenkoop Anf. 9.27 "  
Berne " 9.35 "  
Elsfleth " 9.47 "  
Hammelwarden " 9.57 "  
Brake " 10.07 "  
Golzwarden " 10.15 "  
Süwarden " 10.21 "  
Nodenkirchen " 10.27 "  
Kleinenfiel " 10.37 "  
Großenfiel " 10.44 "  
Nordenham " 10.50 "

An Reisende, welche in diesen Sonderzügen nach Barel und zurückfahren, werden Rückfahrkarten II. und III. Classe zum Preise der einfachen Fahrt nach Barel ausgegeben.

Fahrkarten zu ermäßigten Preisen berechneten nur zur Fahrt in den vorbenannten Sonder- und Personenzügen.

Eine Abfertigung von Reisegepäck findet zu den Sonderzügen nicht statt.

Für Mitglieder von Kriegervereinen, welche sich als solche am Schalter und dem Fahrpersonal gegenüber ausweisen, werden die Fahrkarten zu ermäßigten Preisen auch zur Fahrt in allen zur Personenbeförderung zugelassenen Zügen am 24. Juni nach Barel und am 26. Juni zurück von Barel verabsolgt.

Oldenburg, den 20. Mai 1893.

## Großherzogliche Eisenbahn-Direction.

Das am 14. Februar 1847 von der Ehefrau des Dr. med. Ludwig August Groninger, Marianne Auguste Christine geb. Borgstede zu Elsfleth gemeinschaftlich mit ihrem genannten Ehemann vor dem Großherzoglichen Aemte Elsfleth errichtete Testament ist auf Antrag heute publicirt worden.

Elsfleth, 1893, Juni 14.  
**Großherzogliches Amtsgericht.**  
Kamsauer.

Nachdem sich in dem am 15. Juni d. J. stattgehabten Termine zur Wahl eines Abgeordneten zum Reichstage für den II. Wahlkreis auf keinen der auf-

gestellten Candidaten die absolute Mehrheit der in dem Wahlkreise abgegebenen gültigen Stimmen vereinigt hat, ist zwischen Rechtsanwalt Albert Traeger in Berlin und Buchdruckereibesitzer Paul Hug in Bant eine engere Wahl erforderlich geworden.

Termin zur Vornahme dieser Wahl ist für den aus der Stadtgemeinde Elsfleth gebildeten Wahlbezirk auf

**Montag, den 26. Juni d. J.**  
in Wittwe Hauerkens Gasthaus in Elsfleth anberaumt.

Als Wahlvorsteher bzw. als Stellvertreter desselben werden dieselben Personen thätig werden wie bei der ersten Wahl, nämlich Wahlvorsteher: Bürgermeister Ranzelmeyer in Elsfleth, Stellvertreter: Magistratsmitglied Johann Dietrich Hein in Elsfleth.

Die Wahlhandlung beginnt um 10 Uhr Vormittags und wird um 6 Uhr Nachmittags geschlossen.

Die abzugebenden Stimmzettel müssen von weißem Papier und dürfen mit keinem äußeren Kennzeichen versehen sein. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß in Gemäßheit des § 30 des Wahlreglements alle auf andere wie auf die beiden oben genannten Candidaten fallenden Stimmen ungültig sind.

Elsfleth, den 20. Juni 1893.  
Magistrat der Stadtgemeinde Elsfleth.  
Ranzelmeyer.

Nachdem sich in dem am 15. Juni d. J. stattgehabten Termine zur Wahl eines Abgeordneten zum Reichstage für den II. Wahlkreis auf keinen der aufgestellten Candidaten die absolute Mehrheit der in dem Wahlkreise abgegebenen gültigen Stimmen vereinigt hat, ist zwischen Rechtsanwalt Albert Traeger in Berlin und Buchdruckereibesitzer Paul Hug in Bant eine engere Wahl erforderlich geworden.

Termin zur Vornahme dieser Wahl ist für den aus der Landgemeinde Elsfleth gebildeten Wahlbezirk auf

**Montag, den 26. Juni d. J.**  
in Wittwe Albers Gasthause in Bienen anberaumt.

Als Wahlvorsteher bzw. als Stellvertreter desselben werden dieselben Personen thätig werden wie bei der ersten Wahl, nämlich Wahlvorsteher: Gemeindevorsteher J. D. Hinrichs in Bienen, Stellvertreter: Beigeordneter G. F. Mienaber in Oberge. Die Wahlhandlung beginnt um 10 Uhr Vormittags und wird um 6 Uhr Nachmittags geschlossen.

Die abzugebenden Stimmzettel müssen von weißem Papier und dürfen mit keinem äußeren Kennzeichen versehen sein. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß in Gemäßheit des § 30 des Wahlreglements alle auf andere wie die beiden oben genannten Candidaten fallenden Stimmen ungültig sind.

Bienen, den 21. Juni 1893.  
Gemeindevorstand der Landgem. Elsfleth.  
J. D. Hinrichs.

Billigste Bezugsquelle für hülsenfreies  
**Reisfuttermehl,**  
G. & O. Lüders, Hamburg.

# Holz-Auction

an  
**Elsfleth.**

Am  
**Mittwoch, den 28. Juni 1893,**  
Morgens 10 Uhr anfangend,  
läßt **J. G. Lubinus**

**circa 70000 engl. Fuß**  
von **Nemel, Schweden und Norwegen**  
bezogene Bretter, als:

3/4" starke	4" breite,
1" "	6" "
1" "	7" "
1" "	8" "
1 1/4" "	6" "
1 1/4" "	7" "
1 1/4" "	8" "

schöne kanlige Waare, sowie auch für den ländlichen Bedarf passende, öffentlich meistbietend verkaufen.

**Zahlungsfrist bis zum 10. November.**

Liebhaber werden ersucht, sich zeitig einzufinden zu wollen.

**C. Borgstede, Auctionator.**

**Naturwein**

## Deutsch-Italiener

(gefehlte Mischung von **Barletta** und **Pfälzer Naturwein**), vortrefl. rother

## Tafelwein,

liefert  
verzollt in Fässern von 25 Liter an  
**zu 50 Pf. per Liter,**

## Barletta,

**Extra-Qualität,**

(nicht verschüttet, unverzollt,  
**per Liter 40 Pf.,**

bei **600 Liter 30 Pf.**)  
Die Weine sind großartig.

Jedermann erhält Proben gratis und franco.

**Jean Pfannebeker,**  
Import Italiener Naturweine,  
**Karlsruhe i. B.**

unübertrefflich

## Vaseline-Gold-Cream-Seife,

mildeste aller Seifen, besonders gegen raue und spröde Haut, sowie zum Waschen und Baden kleiner Kinder. Vorräthig: Packet 3 Stück 50 Pf.

in der Apotheke zu Elsfleth.



## Freiwillige Turner-Feuerwehr.

Donnerstag, den 22. Juni,  
Abends 8 Uhr:

## Spielschau und Übung.

Der Führer.

## Zahnstahlbänder

à Stück 1 M. zu haben bei **L. Zirk.**

## Tapeten!

Wir versenden:  
**Naturell-Tapeten** . . . von 10 Pf. an  
**Glanz-Tapeten** . . . " 30 " "  
**Gold-Tapeten** . . . " 20 " "  
in den großartig schönsten neuen Mustern, nur schweren Papieren und gutem Druck.  
**Gebrüder Ziegler,**  
Minden in Westfalen.

Jedermann kann sich von der außerordentlichen Billigkeit der Tapeten leicht überzeugen, da Musterarten franko auf Wunsch überall hin versenden.

## Sprizenprobe

am **Donnerstag, den 22. d. Mts.,**  
Abends 7 1/2 Uhr, zu welcher sämtliche Chargirte und die Mannschaften aus der Mühlenstraße, Weiserstraße, Neuenfüden, Deichstraße und Bahnhofstraße nördlich S. Biets Hause hierdurch geladen werden.

Der Brandmeister.

## Sing-Verein.

**Freitag, den 23. Juni:**  
Übung zu Vorbereitung eines Ausfluges.

Der Vorstand.

## Elsflether

## Krieger-Kreuz-Verein.

Diejenigen Kameraden, welche am Kriegerfest in Barel theilnehmen, werden eingeladen, sich am **Donnerstag, den 25. Juni,** Morgens 7 1/2 Uhr, im Vereinslocale.

Orden, Ehren- und Bundesabzeichen sind anzulegen.

Der Vorstand.

## Vindenhof bei Elsfleth

**Donnerstag, den 25. Juni:**  
**2. Abonnements-Concert,**  
ausgeführt von der **Brater Capelle** unter Leitung des Herrn **Thom.**  
**Anfang 5 Uhr.** Entree 50 Pf.  
Nach dem Concert

## Ball.

Es ladet freundlichst ein  
**Ed. Ahlers Wwe.**

## Angef. u. abgeg. Schiffe.

<b>Madisort,</b> 19. Juni	Queenstown
<b>Charlotte, Bobendorf</b>	"
<b>Newyork,</b> 19. Juni	Bermudez
<b>Hyon, Dinker</b>	Londen
<b>Brunswick,</b> 19. Juni	Dover
<b>Atlantic, Schoemaker</b>	"
<b>Fremantle,</b> 21. Juni	Chittagong
<b>Ernestine, Schiemann</b>	"
<b>Mangoon,</b> 20. Juni	"
<b>Piako, Huftebe</b>	"

Er erklärte sich dasselbe ganz richtig mit des Barons Verstimmung und bangte sehr vor dessen zorniger Abweisung — aber war nicht Hedwig ihm gut?

Alle Hoffnung, alle Liebe, die zu Gründen werden kann, tröstete ihn, umschmeichelte sein Herz — aber was half das, sie kamen ja nicht zurück, die er mit fieberhafter Ungeduld erwartete.

Leuten war abgereist. In zwei Monaten sollte er zurückkommen, Bettina heimzuholen in sein eigenes trautes Nest.

„Sch bin am Ziel — sie ist mein und folgt mir gern. — Du mußt hier bleiben, denn im Geschäft bist du uns jetzt doch nichts nütze!“ sagte der treue brave Freund und brachte Fritz das Opfer ohne Besinnen. Daraus ergab sich für diesen nun aber die Nothwendigkeit, daß er seine Erbschaftsangelegenheit selbst in die Hand nahm. — Was er geahnt, erwies sich als nur

zu richtig, es blieb eben nicht viel zu erben außer dem neu erbauten Fabrikgebäude. Die große Schuldenlast hätte Hartrott in kurzer Zeit doch noch zum Bankerott getrieben.

Was für Vorrath in dieser Zeit unendlich peinlich wurde, war die Bemerkung, daß die ganze Stadt ebenso gut wie die Bewohner von Barmenau und Gasberg von seinem „Liebesverhältnis“ mit Hedwig sprachen.

So herzlich man ihm auch die allseitige Theilnahme zeigte, so sehr bedrückte sie ihn, denn immer wieder fühlte er, daß man in ihm fast mehr den hoffnungslosen Liebhaber bedauerte, als den ungerecht Verdächtigten.

Ueber dies alles grübelnd, kam er so eines Abends in Barmenau wieder an, und das erste, was ihm

Welcher sagte, war die frohe Kunde: „Die Herrschaft ist wieder da.“

Des alten Hauswarts Gesicht strahlte vor Mitleid und er fügte hinzu: „sie“ seien Nachmittags gekommen und der Herr Baron habe sich sofort den alten Freund holen lassen, schrecklich gewettert und getobt und die verwünschte Klatscherei geschimpft.

„Aber die Hauptsache ist, daß sie erst mal wieder da sind — der gnädige Herr muß sich zuerst was geben!“ hatte Preuß zu Welcher gesagt.

Die ganze Nacht schlief Fritz nicht.

Er war fest entschlossen, sah seinen Weg klar vor sich — aber sein ganzes Gefühl sträubte sich dagegen sich hochmüthig und grob abweisen zu lassen, und dieses geschähe würde, sah er voraus.

(Schluß folgt.)